



Verlag von Wilh. Gottl. Korn. 175. Jahrgang.

Nr. 681

Breslau. Mittwoch, den 27. September 1916.

Breslau. Mittwoch, den 27. September

1916.

1916.

Abendblatt. Ein russisches Flugboot abgeschossen. Sieben feindliche Flugzeuge abgeschossen. Wiederholte Luftangriffe auf Bukarest.

Abendblatt.

Ein russisches Flugboot abgeschossen.

WTB. Berlin, 27. September. (Amtlich.) Am 26. September vormittags wurde die Seeflugstation Angernsee durch zwei russische Flugboote ohne Erfolg erneut angegriffen. Unseren Abwehrflugzeugen gelang es, das eine Flugboot über Angernsee zum Kampfe zu stellen und es nach kurzem Gefechte abzuschießen, während das zweite Flugboot durch Artilleriefire beschädigt, in Richtung auf Runoe entkam.

Fliegerleutnant Wintgens gefallen.

WTB. Minden, 27. September. Die „Mündener Zeitung“ meldet: Gestern morgen fiel im Kampfe gegen erhebliche feindliche Übermacht der Fliegerleutnant Wintgens nach hartem Luftkampf. Er hatte mit seinem Freunde Hochdorf zusammen den Auftrag, ein deutsches Schwadron bei der Ausführung einer schwierigen Aufgabe zu schützen. Nach dem Wundsch des Gefallenen wird die Leiche in Feindesland an dem Orte, wo er für sein Vaterland den Heldertod gefunden hat, beigesetzt.

Griechenland.

WTB. Paris, 26. September. Die „Agence Havas“ meldet aus Athen: König Konstantin ist heute vormittag im königlichen Palais eingetroffen und hat sogleich den Ministerpräsidenten und den Marineminister zu sich entboten, mit denen er eine lange Besprechung hatte. Er empfing darauf den Minister des Äußeren. Ein Ministerrat ist für heute abend einberufen.

WTB. Paris, 27. September. Die „Frankfurter Zeitung“ über das, was in Griechenland vorgeht, ist aus der französischen Presse seit drei Tagen absolut nichts mehr zu erfahren, obwohl einzelne Zeitungen, wie „Journal“ und „Temps“ dort sehr reiche Korrespondenten haben. Der Grund ist wohl darin zu suchen, daß die französische Zensur angewiesen ist, jede kritische Mitteilungen zu verhindern. Das „Journal des Debats“ sagt auseinander, daß die Alliierten die neue Regierung boykottieren, um den König zu zwingen, sich schließlich aus Mangel an Macht, an Geld und an Ansehen auf Gnade und Ungnade der Entente zu ergeben.

Schweizer Blätter berichten, daß ein eigenhändiges, in äußerst warmen Worten gehaltenes Schreiben des Zaren an König Konstantin abgegangen sei, dessen Wortlaut dahin geht, daß Rußland keine Abdankung des Königs erstrebe und sich der Errichtung einer griechischen Republik widersetzen würde. Bemerkenswert ist ferner die Andeutung, daß das Pressebüro des russischen Ministeriums des Äußeren den Wunsch ausgedrückt hat, alle persönlichen Angriffe gegen König Konstantin zu unterlassen und nur die Politik der griechischen Regierung zu kritisieren. (Das wäre ein neuer Beweis dafür, daß Rußland sich hinsichtlich der Behandlung Griechenlands in Gegensatz zu den übrigen Mächten der Entente stellt. — Red.)

Botschafter Tittoni.

O. M. Von der italienischen Grenze wird uns geschrieben: Der italienische Botschafter in Paris, Herr Tittoni, der während des Krieges weit häufiger als irgendein anderer italienischer Diplomat mit Medien und Anführern vor die Öffentlichkeit tritt, ergreift im zweiten Septemberheft der „Nuova Antologia“ abermals das Wort, um die Politik Italiens zu rechtfertigen und sich selbst gegen die ungünstigen Nachwirkungen, die ihm aus seiner früheren Dreibundfreundschaft erwachsen, zu schützen. Das leitbezeichnete Ziel, für das er sich mit angestrengtestem Eifer abmüht, ist wohl die wahre Veranlassung seiner neuen Veröffentlichung. Bisher haben die Kriegsparteien Herrn Tittoni die Günde ehemaliger dreibundfreundlicher Gesinnung, die übrigens immer von ziemlich zweifelhafter Echtheit war, nicht verziehen, und sowohl sein Streben nach Erlangung des Senatspräsidiums an Stelle des neunzigjährigen Manfredi, sowie die von ihm während der Kabinetskrise im Juni dieses Jahres gegebene Hoffnung, der eventuelle Nachfolger Sonninos im Ministerium des Äußeren zu werden, stehen in der Presse auf scharfen Widerstand. Ein Erfolg der neuen mittelbaren Bewerbung Tittonis um die Gunst der Kriegsparteien ist vorläufig nicht zu bemerken.

Der russische Bericht.

WTB. Russischer Bericht vom 26. September nachmittags. Weizsront. Ein feindliches Flugzeug vom Typ „Alba Rumow“ erwidert über dem Bahnhof Hingenberg und warf 17 Bomben von je zwei Kub ab, die keinen Schaden verursachten. In der Gegend südlich von Dinaburg wandte sich ein von unserem Artilleriefire gefaktes feindliches Flugzeug um und begann abwärts zu gehen. Es wurde bemerkt, daß das Flugzeug während des Niedergehens in die feindlichen Linien von schwarzem Rauch eingehüllt war. Nach einer heftigen Artilleriebeschichtung unternahm der Feind in Stärke von zwei Bataillonen einen stürmischen Angriff auf unsere Gräben in der Gegend nördlich des Kolbischesee; er wurde aber durch unser energisches Feuer unter großen Verlusten zurückgewiesen und ließ zwischen unseren und seinen Gräben viele Tote und Verwundete zurück.

Fortgang der erbitterten Kämpfe an der Somme.

Sieben feindliche Flugzeuge abgeschossen. Wiederholte Luftangriffe auf Bukarest.

(Amtlicher Bericht.)

WTB. Großes Hauptquartier, 27. September. Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Die Fortsetzung der Schlacht nördlich der Somme führte gestern wiederum zu überaus harten Artillerie- und erbitterten Infanteriekämpfen; Die spitz vorstehende Ecke von Thiepval ging verloren. Weiderseits von Courcellette gewann der Gegner nach mehrfachen verlustreichen Rückschlägen schließlich Gelände. Weiter östlich wurde er abgewiesen. Den Erfolg vom 25. September vermochte er — abgesehen von der Besetzung des Dorfes Gueudecourt — nicht auszunutzen; wir haben seine heftigen Angriffe auf Lesbocufs und auf der Front von Morval und südlich von Vouhavesnes, zum Teil im Handgemenge, blutig abgeschlagen.

Südlich der Somme sind französische Handgranatenangriffe bei Vermandovillers und Chaulnes mißlungen.

Im Luftkampf wurden gestern und vorgestern an der Somme sechs feindliche Flugzeuge, ein weiteres gestern in der Champagne, abgeschossen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Die Lage ist unverändert.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Carl.

Nördlich der Karpathen keine Ereignisse von Bedeutung. Neue Kämpfe im Ludowa-Abschnitt sind wiederum mit einem verlustreichen Mißerfolg für die Russen geendet.

Kriegsschauplatz in Siebenbürgen.

Unsere Angriffe bei Hermannstadt machten gute Fortschritte.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Madensen.

Luftschiff- und Fliegerangriffe auf Bukarest wurden wiederholt.

Mazedonische Front

Am 25. September wurden östlich des Prespa-Sees weitere Vortriebe erungen, östlich von Florina feindliche Angriffe abgeschlagen.

Gestern gingen bulgarische Truppen am Rajmak-ealan gegen den angriffsbereiten Feind vor, warfen und verletzten ihn und erbeuteten zwei Geschütze, mehrere Maschinengewehre und Minenwerfer.

Der Erste General-Quartiermeister. Lubendorff.

Die französischen und englischen Berichte.

WTB. Französischer Heeresbericht vom 26. September nachmittags. Nördlich der Somme nahmen die Franzosen, die bis an den Rand von Frégicourt gelangt waren, dies Dorf ganz. Nachts drangen ihre Vortruppen in den Kirchhof von Combles ein, während andere Erkundungstruppen den Südrand des Dorfes erreichten. Eine dieser Abteilungen nahm einen Schützengraben südlich von Combles und nahm eine deutsche Kompanie gefangen. An anderen Punkten der Front rücken die Franzosen sich in den eroberten Stellungen ein. Die Deutschen machten besonders auf dem rechten Flügel der Franzosen Gegenstöße, wo sie abends Gegenangriffe gegen die neuen französischen Stellungen von der Straße nach Bethune bis zur Somme vortrieben; sie wurden sämtlich abgewiesen. Die Zahl der gestern von den Franzosen gemachten unverwundeten Gefangenen beträgt soweit sie bisher gezählt sind, 800. Auf dem rechten Maas-Flufer machten die Deutschen gestern gegen 9 Uhr abends zwischen Fleury und dem Werke Chiamont einen heftigen Angriff. Sperrefeuer und Maschinengewehrfeuer brachte sie glatt zum Stehen und brachte ihnen schwere Verluste bei.

Orientarmee. Von der Struma bis zum Wardar Geschützkampf und ziemlich lebhafter Schärmmüßel, besonders an der englischen Front in der Gegend des Doiran-Sees. An der serbischen Front kein Infanteriegefecht. Unsere Artillerie beschloß die bulgarischen Stellungen auf dem rechten Wod-Flufer. Ostlich von Florina leisteten die Franzosen, von starken bulgarischen Kräften im Angesicht von Armenohor heftig angegriffen, allen Anläufen glänzenden Widerstand. Die Stürmenden, von Artillerie- und Infanteriefeuer niedergemacht, erlitten erhebliche Verluste und trichen in Unordnung zurück. Westlich von Florina begannen die Russen in Verbindung mit den Franzosen lebhaften Kämpfe, machten nördlich von Armenoko 50 Gefangene und erbeuteten vier Maschinengewehre.

Luftkämpfe: Am 25. September lieferten die französischen Kampfflugzeuge an der Somme 47 Kämpfe. Fünf deutsche Flugzeuge wurden herabgeschossen, drei andere ernstlich beschädigt und zur Landung gezwungen. Eines, das aus geringer Entfernung mit Maschinengewehren beschossen wurde, fiel zertrümmert nieder, ohne daß man jedoch sein Aufschlagen auf den Boden beobachten konnte. In diesen Kämpfen schoß Unterleutnant Heuraux sein achttes Flugzeug oberhalb Villers-Carbonel ab, Feldwebel Dorme sein zwölftes Flugzeug nördlich von Hieramont. In der Woivre- Ebene schoß Feldwebel Lenoir, von einem Dreifüßler angegriffen, diesen nach hartem Kampfe bei Ronces, nordwestlich von Etain, ab, dies ist sein elftes Flugzeug. Die französischen Kampfflugzeuge führten folgende Unternehmungen aus: In der Nacht auf den 25. September warfen sie 200 Granaten von 120 Millimeter auf die Hochöfen von Dillingen, die Fabriken von Saarlouis und auf den Bahnhof Metz-Sablons, 22 auf die Hochöfen von Rombach und auf die Bahnlinie Metz-Diedenhofen. Am Abend des 25. September schossen vier Artillerieflugzeuge 82 Granaten auf die deutschen Anlagen von Caillhele und Bois-St. Vaast. Am Nachmittag des 25. September wurden 30 Geschosse auf Bivault in der Gegend von Montfaucon-Mantillois geworfen, 12 auf die militärischen Ein-

richtungen bei Agannes. Endlich wurden in der Nacht auf den 26. September von französischen Flugzeugen 102 Bomben auf den Bahnhof und die Baracken von Guisard und auf den Bahnhof von Nohon geworfen, 52 auf das Flugfeld von Hervilly, die Bahnhofe von Ham, Eins und Wobelle. Am Nachmittag des 25. September warf ein deutsches Flugzeug zwei Bomben ab, die ohne Ergebnis in die Dünen nördlich von Calais fielen.

WTB. Französischer Bericht vom 26. September abends. Die Schlacht wurde heute mit Erfolg fortgesetzt. Nördlich der Somme vergrößerten die verbundenen Truppen ihren gestrigen Gewinn in starkem Umfang. Sie erreichten in einigen Stunden die für den zweiten Kampftag festgesetzten Ziele. Schon am heutigen Morgen nahmen die französischen Truppen die Offensive wieder auf und eroberten den ganzen Teil von Combles, der östlich und südlich der Eisenbahn gelegen ist. Unsere Patrouillen traten in Verbindung mit Abteilungen des rechten Flügels der britischen Armee, die den nordwestlichen Teil von Combles vom Feinde säuberten. Kurz danach fiel das ganz Dorf in unsere Hände. Die in Combles gemachte Beute ist beträchtlich. Die Deutschen hatten in unterirdischen Räumen in dieser Ortschaft eine außerordentliche Menge Munition und Lebensmittel aller Art angehäuft. Wir sammelten etwa 100 verwundete Deutsche auf, die vom Feinde zurückgelassen worden waren. Combles ist voll von gefallenen Deutschen. Heute nachmittag bemächtigten sich unsere Truppen, indem sie ihre Vorteile ausnutzten, eines kleinen Gehölzes nördlich von Frégicourt, halbwegs nach Morval, und des größten Teiles des stark befestigten Geländes zwischen diesem Gehölz und dem Westvorsprung des Gehölzes von St. Vaast östlich der Straße nach Bethune. Die Anzahl der von den Franzosen seit gestern gemachten unverwundeten Gefangenen erreicht gegenwärtig 1200. Wisher konnten wir etwa 30 Maschinengewehre zählen. In der übrigen Front zeitweiliges Geschützkampf. Aus neuen Nachrichten geht hervor, daß der Zeppelin, der in der Nacht vom 22. zum 23. September die Gegend von Calais überflog, 20 Bomben abgeworfen hat, die sämtlich in großem Abstande von der Stadt auf unbebautem Gelände niedertielen. Wahrscheinlich hat sich der Zeppelin, unter Feuer von Geschützen genommen, seiner Bomben entledigt, um höher zu steigen und fliehen zu können.

Belgischer Bericht: Lebhafter Artilleriekampf in der Gegend von Dixmude. Nördlich von dieser Stadt hat die Artillerie feindliche Batterien und Beobachtungsposten kräftig beschossen.

WTB. Englischer Bericht vom 26. September nachmittags: Die getriggen Operationen waren in jeder Hinsicht erfolgreich, über 1500 Gefangene sind bereits gezählt, es werden noch mehr eingebracht. Es wurde viel Kriegsmaterial erbeutet. Während der Nacht und des Morgens wurden weitere Fortschritte gemacht. Die starke Schanze bei Lesbocufs und Gueudecourt ist genommen. Wir drangen in Combles von Westen ein und sind jetzt im Besitz, den Widerstand des Feindes dort zu überwinden. Seine Verluste sind sehr schwer.

Palazzo Caffarelli und Villa d'Este.

M. L. Lugano, 24. September. Infolge der Betriebssamkeit gewisser neutraler Informationsbüros, die jede sensationell klingende Nachricht weitergeben, ist in die Presse der Mittelreiche die falsche Nachricht gelangt, daß die italienische Regierung eine Beschlagnahme des deutschen Botschaftspalastes Caffarelli in Rom beschloffen habe oder zu beschließen im Begriffe stehe und daß auch eine Beschlagnahme der Villa d'Este in Tivoli zu erwarten sei. Von irgendwelchen Schritten der italienischen Regierung gegen Palazzo Caffarelli ist bisher ausschließlich in einzelnen Zeitblättern der schlimmsten Art und in einem Kreise einer gewissen römischen Künstlervereinigung die Rede gewesen, deren leitende Seele der Architekt und Gemeinderat Gino Pazzani ist, ein politisch dem Großorient der italienischen Freimaurerei angehöriger kriegshegerischer Radikaler. Eine Sitzung dieser Künstlervereinigung, von der berichtet wurde, ist aber bisher nicht zustande gekommen und auch ein platonisches Votum derselben zugunsten einer Beschlagnahme des Palazzo Caffarelli würde wohl kaum auf ein Entgegenkommen der Regierung zu rechnen haben. Vorläufig ist jedenfalls weder von einer Beschlagnahme des Palazzo Caffarelli die Rede, noch von irgendwelchen auch nur einigermaßen mit verantwortlichen Stellen Italiens in Verbindung zu bringenden Schritten nach dieser Richtung.

Was die Villa d'Este in Tivoli betrifft, so handelt es sich hier um eine andere Frage, insofern als man eine Zwangskontrolle der Villa d'Este in Verbindung gebracht wissen will mit dem italienischen Dekret vom 8. August über die Zwangskontrolle und Beschlagnahme feindlicher Handelsunternehmungen. Man hat den berühmten Vinienhain von Biareggio, der im Besitze des Erzherzogs Leopold Salvator ist, deshalb unter Zwangskontrolle gestellt, weil man ihm infolge eines darin errichteten Sägewerks industriell-kommerziellen Charakter zuschreibt. Nun hat die Verwaltung der Villa d'Este seit Jahren eine bescheidene Ausnützung ihrer umfassenden Wasserkraft eingeleitet. Diese Verwertung der Wasserkraft ist ein Hauptmoment für die fortwährenden Reibereien zwischen der erzhertzoglichen Verwaltung der Villa und der Gemeinde Tivoli gewesen, die ihrerseits das Monopol für die Ausnützung der Wasserkraft in ihrem Gemeindegebiet beanspruchte. Eine Einbeziehung der Villa d'Este in das Dekret vom 8. August wäre also ebenfalls nur unter dem Gesichtspunkt der industriellen Klassifizierung der Villa wegen dieser Ausnützung der Wasserkraft denkbar.

Die durch die Presse gegangene Nachricht, die Villa d'Este habe, ehe sie in den Besitz des Erzherzogs Franz Ferdinand von Österreich überging, dem Kardinal Hohenlohe gehört, ist durchaus irrig. Der letzte Herzog von Modena hatte lediglich dem Kardinal Hohenlohe für Lebenszeit die Ausnützung der Villa als Privatbesitz überlassen, ohne daß dadurch an den Eigentumsrechten des Hauses Este irgend etwas geändert worden wäre. Aus dieser Vererbung der Villa durch den Kardinal entstand nach dessen 1896 erfolgtem Tode ein Prozeß, da die Erben des Kardinals auf Grund angeblicher Aufwendungen für die Instandhaltung der Villa umfassende Entschädigungsansprüche an die Erzherzoglich Este'sche Verwaltung richteten. Dieser Prozeß, der schließlich durch einen Ausgleich aus der Welt geschafft wurde, hatte auch eine politische Bedeutung gewonnen, weil die italienische, österreichische und deutsche Presse die italienischen Erben und ihre Ansprüche mit lebhaften Gehässigkeiten gegen den Erzherzog-Thronfolger unterstützte und dabei eine Vermutung zur Schau trug, die sie auch nach seiner Ermordung am 28. Juni 1914 betätigte.

Die Königin von Holland in See-Flandern.

§§ Berlin, 26. September. Königin Wilhelmine der Niederlande, die seit einiger Zeit militärische Besichtigungen in verschiedenen Teilen des Landes vornimmt, besuchte auch die auf dem linken Ufer der Schelde gelegene Provinz See-Flandern. Die holländische Wochenchrift „De Toekomst“ hebt hervor, daß dieser Besuch der Königin in See-Flandern nicht nur einen militärischen, sondern auch einen politischen Zweck hatte. See-Flandern wird nämlich von den auf ein Groß-Belgien hinarbeitenden belgischen Politikern für dieses in Anspruch genommen, damit es zur Ergänzung und Sicherung des Besitzes von Antwerpen auch die Herrschaft über die Mündung der Schelde erhalte. Die „Toekomst“ stellt unter Wiedergabe einer Anzahl von Begrüßungsartikeln der Presse von See-Flandern fest, daß die Bevölkerung dieser Provinz zu den besten Patrioten gehört und niederländisch, d. h. holländisch, bleiben will, wie auch Holland sich dieses Gebiet nicht werde gütiglich wegnehmen lassen.

Der Seekrieg.

§§ London, 27. September. Lloyd's meldet aus Grimshy, daß der Fischdampfer „Aphelion“ versenkt worden ist.

§§ Kristiania, 27. September. „Sjømarskens Amtstidende“ teilt mit, daß zwei große deutsche U-Boote einen norwegischen und einen englischen Frachtdampfer bei Gambli und einen norwegischen Dampfer bei Nehavn torpediert haben. Die Besatzungen sind gerettet.

Der Krieg der Türkei.

§§ Konstantinopel, 27. September. Bericht des Hauptquartiers. An der Front von Hellas brachten wir am 24. September einen feindlichen Feuerüberfall zum Schweigen. An der persischen Front waren wir die russischen Truppen, die unsere Stellungen 12 Kilometer östlich von Hamadan angriffen, durch Gegenangriffe zurück. Auf dem linken Flügel wiesen wir durch unser Feuer den feindlichen Flügel ab. Ein Überfall, den der Feind gegen unsere Gräben unternahm, wurde durch einen Gegenangriff zurückgeschlagen. Unsere an der Dobrudscha kämpfenden Truppen wiesen am 24. September einen feindlichen Angriff ab, wobei sie 30 Gefangene machten. Am 26. September griffen unsere Truppen im Verein mit den verbündeten Truppen den Feind an und drangen bis Amugagia vor. — Der Bizeregeneralissimus.

Das Eisener Kreuz.

* Das Eisener Kreuz I. Klasse erhielt: Leutnant d. R. b. einer Pioneer-Komp. im Westen Heinrich Siltterhaus, nachdem er im Frühjahr das Eisener Kreuz 2. Kl. erhalten hatte.

Carp zur rumänischen Kriegserklärung.

§§ Bern, 27. September. Robert de Flers, der der französischen Gesandtschaft in Bukarest zugeteilt ist, teilt im „Figaro“ mit, Carp habe im rumänischen Kronrat, der den Krieg gegen Österreich-Ungarn beschloß, erklärt: Dieser Krieg ist für mich ein kummervolles Ereignis; ich gebe dem Vaterlande meine drei Söhne, die sofort marschieren, aber ich wünsche von ganzem Herzen, daß mein Vaterland besiegt wird. Das Bündnis, in das es sich einläßt, kann nur Unheil bringen. Rumänien wird sich nur retten, wenn es sich davon wieder löst, was nur durch eine Niederlage erfolgen kann.

*

§§ London, 27. September. Reuters Bureau meldet aus Athen: Die Meldung von dem Rücktritt des Generalstabschefs Moschopoulos ist verfrüht.

Rumänische Greuelthaten in der Dobrudscha.

§§ Sofia, 24. September. (Meldung der Bulgarischen Telegraphen-Agentur.) Die beim Stabe der dritten Armee befindlichen Kriegsberichterstatter melden, daß man, je weiter man in der befreiten Dobrudscha fortschreitet, immer mehr von Schandern erfährt über die von den rumänischen Armeen in diesem schönen Lande begangenen Grausamkeiten und Untaten. Bei jedem Schritte sieht man die Spuren unerhörter Übeltaten. Ganze Ortschaften wurden den Flammen preisgegeben, nachdem die Brandstifter aufs genaueste alle Lebensmittel zusammengetragen und alles Vieh zusammengetrieben hatten; Lebensmittel und Tiere wurden dann von den Übeltätern ins Innere Rumäniens geschafft. Menschen wurden getötet oder als Geiseln verschleppt, viele gezwungen, der rumänischen Armee auf ihrem überstürzten Rückzuge Dienste zu leisten. Frauen und Mädchen, ob klein oder groß, wurden vergewaltigt und dann erbarmungslos hingerichtet. Es gibt nicht eine Wohnstätte, die nicht mehrere Geiseln hätte stellen müssen. Man kennt die Namen von 57 Bürgern von Dobric, die erbarmungslos im Gefängnis, im Bahnhof oder in der Kaserne hingerichtet wurden in dem Augenblicke, wo sich die Rumänen anschickten, die Stadt zu räumen. Überdies wurden 88 Notable, darunter ehemalige Abgeordnete der Sobranje, Apotheker, Bürgermeister, Beamte, Vertreter der bulgarischen Nationalbank, Hofschatz, Lehrer und Kaufleute, als Geiseln, man weiß nicht wohin, verschleppt und seither ist keine Nachricht über ihr Schicksal eingetroffen. Eine andere Gruppe von Bürgern, darunter Ärzte, Buchhändler, Bankiers, Lehrer, Geschäftsmänner, Reserveoffiziere und Landwirte, die gezwungen wurden, die Transporte der im Innern Rumäniens requirierten Lebensmittel und Schlachtvieh zu geleiten, waren bereits am 25. August ausgehoben worden. Bis jetzt konnte festgestellt werden, daß 322 Bürger dieses Schicksal betroffen hat. Jede Nachricht über ihren Verbleib fehlt.

Ebenso haben die in der Umgebung von Dobric verübten Greuelthaten große Dimensionen angenommen. In einer einzigen Ortschaft, nämlich Rastradin, wurden 30 Personen getötet, sieben verwundet, 91 verschleppt. Aus der Ortschaft Tichelarewo sind 48 Familien, bestehend aus Männern, Frauen und Kindern, und 137 arbeitsfähige Männer verschleppt worden. Nach einer in aller Eile aufgestellten Liste wurden aus neun Landgemeinden dieser Gegend 2130 Personen verschleppt, 42 getötet und zehn verwundet. Diese Zahlen werden aber wohl eine Verdoppelung erfahren.

Folgende wahre Begebenheiten gestatten, sich ein Bild zu machen von der Art und Weise, in der die Bevölkerung ausgerottet wurde. In der Ortschaft Kaimföj wurde der Großgrundbesitzer Tomu Wassileff in Stücke gerissen und seine Hände, Füße und der Schädel wurden in die Flammen gemornt, die sein von den rumänischen Soldaten in Brand gestecktes Vermögen verzehrten. In der Ortschaft Opanditscha wurde ein zehn Jahre altes Mädchen an Händen und Füßen verletzt.

Die in den Gegenden von Silistria und Lutran begangenen schauerlichen Verbrechen stehen selbstverständlich in nichts den in und bei Dobric begangenen nach, und die rumänischen, russischen und serbischen Soldaten, die sich weiter nördlich eine neuerliche Niederlage holten, fuhren fort, die wehrlose Bevölkerung zu plündern und zu vergewaltigen. Letzthin wurde in den Spitälern festgestellt, daß zehn Prozent von Verwundungen von Dumdum-Geschossen herühren.

Die Berichte der Feinde.

§§ Italienischer Bericht vom 26. September. Im Ustsch-Tale bereitete ununterbrochenes Sperrfeuer unserer Artillerie auf dem Gipfel des Monte Cimone alle Vermählungen des Feindes, sich fest in der Stellung einzurichten und sie zu befestigen. Am oberen Ende setzte die generische Artillerie getrennt die nachdrückliche Beschichtung unserer Stellungen nordöstlich vom Canriol fort, ohne ihren festen Widerstand erschüttern zu können. Im Hoch-Cordevole wurden mit wachsender Heftigkeit ausgeführte feindliche Angriffe auf die von uns am 28. September eroberte Stellung an der Spitze des Monte Sief unter schweren Verlusten für den Gegner von uns tapfer abgeschlagen. Auf der übrigen Front verschiedene Aktionen der Artillerie. Die unsere vier Explosivposten und Brände in Besocite (Corvara-Tal, Gaderbach) hervor, die feindliche warf einige Granaten auf die Vorstände von Görz. Feindliche Flugzeuge warfen Bomben auf den Crigno Gison (Vrenta-Tal). Eine Person wurde getötet und einige wurden verletzt.

§§ Rumänischer Bericht vom 25. September. An der Nord- und Nordwestfront schlugen wir im Zintale mehrere feindliche Angriffe zurück. Auf der übrigen Front Patrouillengefächte. An der Südfront in der Dobrudscha örtliche Kämpfe zwischen Abteilungen. Ein Zeppelin gelangte in der vergangenen Nacht bis Bukarest. Er wurde durch unsere Geschütze verjagt. Er warf drei Brandbomben ab, die keinen Schaden verurlichten.

§§ Rumänischer Bericht vom 26. September. Erbitterte Kämpfe im Zintal in Siebenbürgen, wo die Rumänen vordrangen. In der Dobrudscha griff der Feind dreimal in Massen an, wurde aber zurückgeschlagen. Ein Flugzeuggeschwader bewarf Montag nachmittags Bukarest mit Bomben, die ein Krankenhaus und ein Waisenhaus trafen. 60 Personen wurden getötet und viele andere verletzt, in der Mehrzahl Frauen und Kinder. Montag nacht bewarf ein Luftschiff Bukarest mit Bomben, wobei fünf Kinder getötet wurden.

Abänderung der Reichsversicherungsordnung.

§§ Die Bestimmungen der Reichsversicherungsordnung über die Einbeziehung der Gewerbetreibenden in das Krankenkassenwesen soll, wie dem „Berl. Tagebl.“ zufolge der Zentrumsabgeordnete Decker, Köln, gestern in einer Versammlung des Verbandes der bayerischen Krankenkassen mitteilte, abgeändert werden. Ferner soll die Hilfe für Wöchnerinnen, die jetzt nur für die Kriegszeit eingeführt ist, im Frieden beibehalten werden mit Rücksicht auf die Notwendigkeit, den Nachwuchs des Volkes zu pflegen.

Von der Sozialdemokratischen Reichskonferenz.

§§ Berlin, 26. September. Über die sozialdemokratische Reichskonferenz, die in den letzten drei Tagen der vorigen Woche in einem Saal des Reichstagsgebäudes versammelt war, liegen jetzt ausführlichere Meldungen und Auslassungen der Parteiblätter vor. Die Konferenz war aus Vertretern der sozialdemokratischen Organisationen im ganzen Reich zusammengebracht und kurzlich ohne behördliche Beaufichtigung verhandelt. Die Anhänger der von Scheidemann geführten Mehrheit der Reichstagsfraktion hatten auch in dieser Konferenz die Mehrheit der Vertreter. Allerdings behauptet die Minderheit, die Gruppe Haase, neben der noch die ganz und ausschließlich internationalen und revolutionären sogenannten Spartakus-Leute — Spartakus, der Name des Führers in dem großen römischen Sklavenaufstand, ist von dem Führer dieser Leute als Kriegsname gewählt — eine Anzahl Mandate besaßen, die Konferenz sei ganz undemokratisch zusammengebracht worden; den Ausschlag bei der Zusammenkunft hätte die Partei-Bureaukratie mit ihren Instanzen gegeben, während gerade die Massen der großstädtischen und großindustriellen Wahlkreise zu kurz gekommen seien. Deswegen bestritt die Minderheit der Konferenz auch die Berechtigung zu sachlichen Beschlüssen, und die Mehrheit fügte sich hauptsächlich der Forderung, alle endgültigen sachlichen Entschlüsse und Entscheidungen dem nach Wiederherstellung des Friedens zusammentretenden ordentlichen Parteitag vorzulegen. Die Minderheit beteiligte sich auch nicht an der Abstimmung über die von Scheidemann beantragte und begründete Resolution in bezug auf Krieg und Frieden. In dieser Resolution wird, wie schon gemeldet hervorgehoben, daß die Pflicht zur Verteidigung des Landes auch für die Sozialdemokraten fortbesteht, weil der Krieg von Deutschland nach wie vor als Verteidigungskrieg geführt werde. Es wird weiter gegen Unregionen Verwahrung eingelegt und die Regierung aufgefordert, mit allen Kräften für baldige Herstellung des Friedens zu arbeiten. Die Verhandlungen der Konferenz sind, wie in den Berichten hervorgehoben wird, trotz einzelner Ausbrüche von Temperament im großen und ganzen viel ruhiger verlaufen, als es jemals bei einem ordentlichen Parteitag der Fall war. Weiter wird betont, daß die ganzen Verhandlungen kaum irgend etwas neues in bezug auf die Standpunkte der vertretenen Richtungen zutage gefördert haben. Im übrigen erklären die Presseorgane beider Hauptfraktionen sich von dem Verlauf der Konferenz in ihrem Sinne befriedigt. Die Gruppe Haase namentlich sagt, selbst bei der undemokratischen Zusammenkunft der Konferenz sei doch nur noch ein schwaches und nicht mehr viel Dauer verprechendes Übergewicht der Scheidemann-Leute vorhanden gewesen. Die Gruppe Haase glaubte also schon den künftigen Sieg in der Partei sicher zu haben. Der auf Seiten der Gruppe Haase stehende „Vorwärts“ führt dem Sinne nach aus, eines der Hauptergebnisse der Konferenz sei infolge der notwendigen Nachgiebigkeit der Scheidemann-Leute die Gewissheit, daß die Einheit der Partei — Partei im Gegensatz zu Fraktion — nicht gefährdet sei. Dabei hebt der „Vorwärts“ allerdings gleichzeitig hervor, daß die denkbar tiefsten Unterschiede nicht bloß in bezug auf die jetzt einzuschlagende Politik, sondern in bezug auf die ganze Weltanschauung und dergl. hervorgetreten seien. Wie angesichts dieser Unterschiede die Einheit der Partei sich später bestätigen wird, muß man abwarten. Tatsächlich hat die Konferenz wohl nur wenig Fingerzeige zur Beurteilung dieser Frage geboten, als höchstens die anscheinend zunehmende Nachgiebigkeit der Mehrheit, die es auch nicht unterlassen zu können glaubte, selbst für Herrn Liebknecht eine kleine Lanze zu brechen.

Fünfte Kriegsanleihe.

w. Die Deutsch-Bulgarische Gesellschaft E. V. hat auf die fünfte Kriegsanleihe 100 000 Mark gezeichnet.

w. Die Spiritus-Zentrale hat auf die fünfte Kriegsanleihe 1 Million Mark gezeichnet.

w. Die Kreisparlamente Angermünde zeichnete für sich und ihre Sparer auf die fünfte Kriegsanleihe vorläufig zwei Millionen Mark.

* „Politik.“ Von Professor Dr. Erik Stier-Somlo. Dritte verbesserte und ergänzte Auflage, 175 Seiten. (Wissenschaft und Bildung, Bd. 4.) In Leinenband 1,25 Mk. Verlag von Quelle u. Meyer in Leipzig. Wesen und Zweck des Staates, seine Grundlagen mit Hinblick auf geographische Lage, Familie, Ehe, Frauenfrage und Völkerverbund, Staatsgebiet, Volk und Staatsgewalt, Staatsformen und Staatsverfassungen werden besprochen.

Schlesien.

Verfüttern von Kartoffeln.

§§ Das Kriegsernährungsamt hat eine Anordnung erlassen, die das Verfüttern von Kartoffeln und Erzeugnissen der Kartoffelrodnerie für die Zukunft nur noch an Schweine und Federvieh gestattet.

Die Anordnung ist, wie dazu bemerkt wird, notwendig geworden, da die kommende Herbstkartoffelernte nach Ansicht aller beteiligten Stellen sowohl an Ertrag wie an Haltbarkeit zur Deckung des Bedarfs an Speisefertkartoffeln und an Brotstreckungsmaterial sowie zur Herstellung der für das Heer benötigten Spiritusmengen nur ausreicht, wenn das Verfüttern der Kartoffeln soweit als irgend möglich eingeschränkt wird. Die gebotene Einschränkung wurde nicht auf das Verfüttern von Kartoffeln an Schweine und an Federvieh erstreckt, um eine Gefährdung des Aufzuchtens des Geflügels und des Aufmätkens von Schweinen zu vermeiden. Die Verfütterungsbeschränkung muß sich andererseits auch auf die Erzeugnisse der Kartoffelrodnerie erstrecken, da sonst durch das Verarbeiten von Kartoffeln übergroße Mengen als Speisefertkartoffeln keine Verwendung finden, sondern getrocknet werden würden. Die als Speisefertkartoffeln benötigten Mengen würden alsdann nicht mehr vorhanden sein. Als Ersatz für Speisefertkartoffeln Kartoffelpräparate, insbesondere Kartoffelstodern zu verwenden, ist aber eine schwere Verletzung der Volksernährung nicht möglich. Das Kriegsernährungsamt verkennt nicht, daß die getroffene Anordnung gerade in der jetzigen Zeit für die Landwirte äußerst schwer ertragen werden kann. Für die zur Feldarbeit verwendeten Spanntiere mußte auf die Dauer der Herbstfeldbestellung unbedingt die Möglichkeit eines Ersatzes für die infolge der Anordnung fehlende Kartoffelfütterung geschaffen werden. Dies ist in der Weise geschehen, daß gleichzeitig mit dem Verfütterungsverbot die Landeszentralbehörden ermächtigt wurden, für Gegenden, in denen die Verfütterung von Kartoffeln an Pferde und Rindvieh bisher üblich war, die Bestimmung zu treffen, daß die Landwirte in der Zeit bis 16. November an ihre zur Feldarbeit verwendeten schweren Arbeitspferde, Arbeitsochsen und Zugfühe neben den diesen allgemein zugehörigen Hofmengen noch eine außerordentliche Hofzulage von 3 Pfund täglich bei den Pferden und 1½ Pfund täglich bei den Ochsen und Kühen verfüttern dürfen.

Kriegsanleihezeichnungen.

* Auf die fünfte Kriegsanleihe haben gezeichnet die Gemeindeverwaltung Zaborze 100 000 Mk., die Firma Fritz Regel, G. m. b. H. in Breslau 50 000 Mk., die Eisenbahnbeamten der Station Myslowitz 10 000 Mk.

Verarbeitung von Zuckerrüben.

Der Präsident des Kriegsernährungsamtes hat bestimmt, daß Zuckerrüben zur Verarbeitung auf Rübenkraft mit Genehmigung der Kriegsrübenfabrikgesellschaft verwendet und abgefeuert werden dürfen. Anträge von Herstellern von Rübenkraft, die Zuckerrüben hierzu erwerben, oder verwenden wollen, sind an die Kriegsrübenfabrikgesellschaft zu richten. Das gilt auch für diejenigen Betriebe, die im Jahre weniger als 100 Doppelzentner Rübenkraft herstellen und deshalb auf Grund der Veranlagung vom 6. Juni 1916 von den Landesbehörden zum freien Abfuhr ihrer Ware ermächtigt werden konnten. Auch diese Betriebe bedürfen zur Erwerbung und zur Verarbeitung von Zuckerrüben der Genehmigung der Kriegsrübenfabrikgesellschaft.

Personalmeldungen.

* Die Preussische Verlustliste 643 enthält u. a. nachstehende Angaben: Grenadier-Regt. 11 Leutn. d. R. Behrend und Leutn. Ulrich von Eschrich und Wogendorff (Weslau) bisher vermählt, Regt.-Inf.-Regt. 22 Leutn. d. R. Hermann Siegmund, gefallen, Inf.-Regt. 46 Leutn. d. R. Fritz Junke v. Inf.-Regt. 50 (Samter, Posen) und Leutn. Gerhardt Berndt schwer verw. Inf.-Regt. 843 Leutn. d. R. Josef Riedel (Weslau) gest. an seinen Wunden, Feldart.-Regt. 21 Leutn. d. R. Hermann Kloak (Sobten, Schweidnitz) gefallen.

* Nachbenannten Personen ist die rote Kreuz-Medaille 3. Kl. verliehen worden: Sanitätsrat Dr. Hermann in Neuthen, Oberstl. Gymnasialprofessor Dr. Hoffmann in Reichenbach, prakt. Arzt Dr. Hoffmann in Schweidnitz, Schulrat Muegel in Ohlau, Sanitätsrat Dr. Ossig in Strehlen, Rittergutsbesitzer und Landesältester Postpächter auf Mittel-Bielau, Universitätsprofessor Dr. Rieger in Breslau, Sanitätsrat Dr. Springer in Langenbielau, Sanitätsrat Dr. Thomaz in Freiburg, Frau Fabrikdirektor Beder in Freiburg, Schweidnitz, Frau und Frau in Slawentz, Hilfschwester Buschow in Leobschütz, Schwester Fritschenau in Schweidnitz, Frau Medizinalrat Dr. von Gighi in Bries, Fräulein Hamann und Fräulein Heiser in Schweidnitz, Oberin Hobeisel in Weslau, verw. Frau Ingenieur Hoopmann in Gleiwitz, Schwester Janoska in Rosenberg, Oberin Junke in Tarnowitz, Frau Leutnant Juppe in Schweidnitz, Graue Schwester Kahl in Cosel, Rentiere von Kern in Bries, Diakonisse Kmet in Oppeln, Schwester Reinger in Schweidnitz, Schwester Kolodziej in Slawentz, Diakonisse Lange in Dittersbach, Sr. Waldenburg, Diakonisse Lorenz in Weslau, Schwester Lukasch in Slawentz, verw. Landrichter Methner in Bries, Schwester Mika in Slawentz, Frau Nabritz und Rittergutsbesitzer Neugebauer in Bries, Schwester Pietzsch in Slawentz, Schwester Pinkawa in Rosenberg, Schwester Piontkowski in Cosel, Oberin Borckland in Tarnowitz, Graue Schwester Riehmüller in Waldenburg, die Schweidnitz in Rosenberg, Schinke in Frankenstein, Schneider in Landwitz, Sr. Frankenstein, verw. Geh. Justizrat Schrader in Gleiwitz, Frau Ingenieur Schubert in Wenta OS., Frau Programmialdirektor Schwarzkopf in Cosel, Krankenpflegerin Sturm in Gleiwitz, Diakonisse Tzler in Oppeln, Hilfschwester von Zieltsch in Mlawasser, Rentiere Tzsch in Bries, Diakonisse Tzschornig in Oels, Fräulein Wetzram in Ratibor, Oberin Wilner im Israelitischen Krankenhaus zu Weslau, Hilfschwester Zebe in Reichenbach in Schlesien.

H. [Bilzvergütung.] Pleschen, 26. September. Am Montag starb infolge Bilzvergütung die fünfköpfige Arbeiterfamilie Dzialoszyk von hier.

a. Volkshain, 26. September. Der Volkshainer Fleischbeschäftigtenverein hielt am Freitag eine Generalversammlung ab. Der Vorstand gab Kenntnis davon, daß gegenwärtig ungefähr 80 Schweine zur Mast stehen. Die Genossenschaft zählt jetzt 22 Genossen mit 60 Anteilen. Von der Landwirtschaftskammer ist die Lieferung von 1100 Magergäntzen in Aussicht gestellt worden, die hier gemästet und dann der Einwohnerlichkeit zu mäßigen Preisen überlassen werden sollen. Dem Vorstand wurde für seine bisherige Tätigkeit der Dank der Versammlung ausgesprochen.

T. Mittlau, 26. September. Auf Anregung des hiesigen Obst- und Gartenbauvereins veranstaltet die Landwirtschaftskammer am 2. und 3. Oktober cr. in Laßes Hotel einen kostenlosen Kursus über Obst- und Gemüseverwertung.

O. Tarnowitz, 23. September. Ein Wahrzeichen des einst im Kreise Tarnowitz in Wüste stehenden Silber- und Bleierzbergbaues wird demnächst vom Erdboden verschwinden. Es ist ein künstlicher Berg, der zu Beginn des vorigen Jahrhunderts in den etwa 2 Kilometer von hier entfernten Parkanlagen des fiskalischen Silber- und Bleierzbergwerkes „Friedrich“ errichtet wurde. Dieser Berg hat eine Geschichte. Er entstand aus Disziplinstrafen der Bergleute. Anstatt der sonst üblichen Geldstrafen wurde den Bergleuten, die gegen die Disziplin verstoßen hatten, aufgegeben, eine bestimmte Anzahl von Karren Boden zu dem Berge aufzufahren, bis er annähernd eine Höhe von 20 Meter erreicht hatte und an die Wipfel der ihn umgebenden Parkbäume heranreichte. In Serpentinwindungen schlängelte sich ein Fußweg zur Kuppe empor, auf welcher im Jahre 1884 anlässlich des 100-jährigen Jubiläums des Bergwerkes „Friedrich“ ein Gedenkstein errichtet wurde. Der Park und der Berg waren einst ein beliebter Ausflugsort. Nachdem vor einigen Jahren der Silber- und Bleierzbergbau eingestellt und die fiskalischen Betriebsanlagen und Wohnhäuser abgebrochen worden waren, wurde das Denkmal von der Stadt Tarnowitz übernommen und in die städtischen Parkanlagen versetzt. Der einst so blühende Gutsbezirk Friedrichsgrube ist von der Landkarte verschwunden. Nur der Park mit dem Berge und dem darauf noch befindlichen Fundamente ist noch geblieben. Infolge des von der Aktiengesellschaft „Vereinigte Königs- und Laurahütte“ betriebenen lebhaften Abbaues der teils antike liegenden, teils bis zur Tiefe von 20 Meter sich findenden Eisenerzlager sind einzelne Parkbäume bereits gefallen, und der Berg ist bis auf zwei Drittel seiner einstigen Höhe zusammengeschrumpft. Da sein Inneres noch sehr wertvolle Eisenerze enthält, so soll er demnächst ganz abgetragen werden, und auch der jetzt ohne Pflege dastehende Park wird dem Bergbau zum Opfer fallen.

* Breslau, 27. September. Für den Übergang zur „Winterzeit“ bringt der Polizeipräsident folgendes zur öffentlichen Kenntnis: Der Reichsorganist hat zur Vermeidung von Störungen im öffentlichen Verkehr und von Zweifeln im öffentlichen Dienste, z. B. bei der Verurteilung von Geburts- und Sterbefällen, es für geboten erachtet, daß die 25. Stunde, die der 30. September 1916 nach der Bekanntmachung über die Vorbereitung der Stunde vom 6. April 1916 haben wird, von allen öffentlichen Behörden einheitlich bezeichnet wird und die erforderliche Zurückstellung der Uhr in der Nacht vom 30. September zum 1. Oktober 1916 nach einheitlichen Grundsätzen erfolgt. Folgende Regelung ist für die zweidmähligste befunden worden: Die Uhren werden in der Nacht vom 30. September zum 1. Oktober 1916 um 1 Uhr auf 12 Uhr zurückgestellt. Die Stunde 12 bis 1 erscheint also in dieser Nacht zweimal. Sie muß so bezeichnet werden, daß keine Verwechslungen entstehen. Es empfiehlt sich, die erste Stunde 12 bis 1, die noch zum 30. September gehört, als 12 A, 12 A 1 Minute usw. bis 12 A 50 Minuten, und die Stunde 12 bis 1, mit der der 1. Oktober beginnt, als 12 B, 12 B 1 Minute usw. bis 12 B 50 Minuten zu benennen. — Hinsichtlich der Polizeistunde in dieser Nacht hat der Polizeipräsident nicht nur, wie

bereits mitgeteilt, genehmigt, daß Gast- und Schankwirte, denen die Erlaubnis zur Bewirtung von Gästen bis 12 Uhr nachts erteilt ist, in der Nacht vom 30. September zum 1. Oktober ihre Wirtschaften bis zu der 1 Uhr nachts erfolgenden Uhrumstellung offen halten dürfen, sondern auch daß Wirte, die jetzt ihre Schankwirtschaften um 11 Uhr abends schließen müssen, diese in der bezeichneten Nacht bis 12 Uhr offen halten dürfen.

— Von der Kartoffelversorgungsstelle wird uns geschrieben: Die Ernte der ausgereiften Kartoffeln ist erit im Beginne. Die Zufuhren werden in den nächsten Tagen voraussichtlich klein sein. Dem Publikum wird empfohlen, seinen Bedarf bei den Wüchtlern augenblicklich nur für einige Tage zu decken. Die Wüchtlern werden erucht, den zentnerweisen Verkauf bis zum Eintreffen der größeren Zufuhren zu unterlassen. In den ersten beiden Tagen sind mehr als 2000 Anträge über zusammen rund 12 000 Zentner auf Ausfuhrbewilligung aus den benachbarten Kreisen gestellt worden. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß die Anträge auch weiterhin regelmäßig in der Zeit von 8—12 Uhr vormittags in der Geschäftsstelle, Wüchtlersplatz 16, Erdgeschob, Zimmer 2, entgegengenommen werden.

— Die Nachfrage nach Schweinefleisch ist in den Fleischläden recht bedeutend, während das Rindfleisch weniger begehrt wird. Schweinefleisch ist nur in beschränktem Maße vorhanden, und den Fleischern kann davon zurzeit nur etwa 25—35 vom Hundert (ein Viertel bis ein Drittel) der ihnen zustehenden Gesamtleistungsleistung überlassen werden. In demselben Verhältnis können die Fleischer selbstverständlich auch nur ihre Kunden mit Schweinefleisch versorgen. Dies sollte jeder Käufer berücksichtigen. Nicht des Fleisches ist es allerdings, das Fleisch an seine Kunden so zu verteilen, daß jeder Kunde im Verhältnisse zu dem ihm für die Woche zustehenden Fleischmenge eine entsprechende Menge Schweinefleisch erhält.

— Schon jetzt macht sich die Breslauer Jugend daran, die Kastanienbäume an der Promenade ihrer Früchte zu berauben. Steine, Mittel und Sägen werden in die Baumkronen der Kastanien geschleudert, um die Früchte herunter zu bekommen. Abgesehen davon, daß durch solche Wurfgeschosse Vorübergehende verletzt und die Baumkronen in roher Weise zerbrochen werden können, handelt es sich jetzt darum, alle Kastanien der industriellen Verwertung zuzuführen; sie werden deshalb von kundiger Hand gesammelt und eine Plünderung der Bäume durch Unberufene darf auf keinen Fall stattfinden. Es wird darauf hingewiesen, daß strenge Strafen auf Baumrebel stehen, die unachtsamlich zur Anwendung kommen werden. Außerdem werden aber alle erwachsenen Einwohner Weslaus von der Stadtverwaltung aufgefordert, sich an der Überwachung der Jugend zu beteiligen, um jede jetzt besonders schädliche Berührung zu hindern.

— Die Markthallenverwaltung Münzstraße 16, I verkauft am Donnerstag und Freitag über 900 lebende Hühner zum Preise von 7,85 Mark für das Stück an Privatpersonen.

— Aus den Polizeilichen Meldungen. Gestohlen wurden: am 23. September, früh, aus dem Flur des Hauses Hohenzollernstraße 14 eine Gaslampe, aus der Schankwirtschaft der Sternkompanie auf der Schweidnitzer Straße am 24. September ein schwarzgrauer Sommerüberzieher mit schwarzem Seidenfutter, der unter dem Aufhänger die Firmenbezeichnung Gußta Hammer, Wüchtlersplatz 20, aufweist, in der Markthalle I (Mitterplatz) am 25. September einer Dame eine braune Ledergeblatsche mit etwa 38 Mark Inhalt.

— Die Feuerwehre wurde gestern abend um 5 Uhr 21 Min. nach Werdetrstraße 26 gerufen. Dort war in einem Lagerkeller eine Glasflasche mit Terpentingläser bei einem Kuchenerploxiert. Der Inhaber des Lagerkellers hatte Brandwunden 2. und 3. Grades an beiden Beinen und Händen erlitten, ebenso der Wuchhalter Brandwunden am ganzen Körper. Beide Verletzte wurden nach Anlegung von Notverbanden mit dem Krankenwagen nach dem Allerheiligen-Hospital gebracht. Den durch die Explosion entstandenen Brand löschte die Wehre mit einem 45 mm weiten Schlauchgang ab.

Gerichtsverhandlungen.

at. [Verurteilung und Verfüllung von Nahrungsmitteln.] Die Milchhändlerin Knur in Paschewitz, Kreis Leobniz, hatte am 18. Mai an ihrem Standplatz in einer Breslauer Markthalle ihr entbehrliches Sauerkraut feilgehalten, und zwar zum Preise von 20 Pf. für das Pfund, während der Höchstpreis nur 16 Pf. betrug. Sie erhielt einen Strafbefehl über 20 Mark wegen Überschreitung des Höchstpreises, und auf ihren Einspruch erhöhte das Schöffengericht die Strafe auf 40 Mark.

Der Fleischmeister Emil Kögler in Weslau verlangte im Februar 1916 von einer Dame, die dreiviertel Pfund Rindfleisch ohne Knochen gekauft hatte, 1,20 Mark, während der Höchstpreis für ein Pfund auf 1,40 Mark festgesetzt war. Es waren schon wiederholt Beschwerden über den Meister wegen Höchstpreisüberschreitung laut geworden, und deshalb erhielt er diesmal einen Strafbefehl über 30 Mark. Er erhob Einspruch gegen diese Verurteilung und belästigte jene Kundin seitdem fast jedesmal beim Vorübergehen am Laden. Dies kam in der Verhandlung vor dem Schöffengericht mit zur Sprache, und weil der Angeklagte wegen ähnlicher Verurteilungen auch bereits vorbestraft ist, erhöhte der Gerichtshof die Strafe auf 100 Mark.

Im Juni 1916 hatte die Milchhändlerin Frau Gordziel in Weslau Vollmilch feilgehalten, die 19 bis 20 Hundertstel Wasser enthielt, und zwar wie festgestellt wurde, aus der tschechischen Wasserleitung. Im Juli wurde auch ihre Magermilch gemischt untersucht, wobei sich ein fast gleich hoher Wasserzusatz herausstellte. Zudem fehlten an ihren Milchkannen die vorgeschriebenen Aufschriften. Das Schöffengericht verurteilte sie am 25. September wegen Nahrungsmittelvergehen zu 40 Mark und wegen Übertretung zu 3 Mk. Geldstrafe.

at. [Säure Milch.] Eine Breslauer Polizeiverordnung untersagt die Abgabe von Milch an das Publikum, wenn sie mehr als sieben Teile vom Hundert an Säure enthält und deshalb beim Abkochen gerinnen muß. In der Filiale des Volkserziehers Robert Unger auf der Wuhrauer Straße hatte am 8. Juli ein Gewerbebeamter ein halbes Liter Milch kaufen wollen; die Verkäuferin übergab ihm die gewünschte Menge, aber mit dem Hinweis, daß die Milch nicht mehr haltbar sei und beim Kochen gerinnen werde. Dies bestätigte sich auch bei der Nachprüfung; es wurde in der Milch ein Säuregehalt von 9,2 Hundertteilen festgestellt. Daraufhin erhielt Unger als Unternehmer einen Strafbefehl über 3 Mark; er erhob Einspruch dagegen, hatte aber keinen Erfolg, denn das Schöffengericht setzte am 26. September die Strafe in derselben Höhe fest.

at. [Wettendiebstähle.] Die 26-jährige unverheiratete Agnes Lemple aus Weslau hatte sich im Juni 1916 in mehreren Breslauer Gasthöfen vorübergehend eingemietet und frühmorgens beim Verlassen der Schlafstätten gewöhnlich die ihr zugänglich gewesenen Wertsachen und Taschengüter, sowie auch die Betten mitgenommen. Von dem Erlös dieser Sachen vermochte sie ihren Lebensunterhalt zu bestreiten. Ihre Mutter, Maria Lemple, hatte sich auch einmal mit eingemietet und sich an der Unterbringung der gestohlenen Gegenstände beteiligt. Wegen einiger solcher Diebstähle ist Agnes Lemple bereits vom Schöffengericht zu drei Monaten Gefängnis verurteilt worden. Jetzt hatte sie sich wegen fünf weiterer Wettendiebstähle zu verantworten. Sie erhielt eine Zusatzstrafe von neun Monaten Gefängnis; die Mutter wurde wegen Schlererei zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt.

at. [Beforgung von „Landarbeitern.“] Im Mai 1916 veröffentlichte der Stellenvermittler Gustav Dziallas in Weslau Zeitungsinsertate, zum Nachweis von landwirtschaftlichen Arbeitern. Auf Anfrage eines Rittergutsbesizers bei Deutsch-Wissa erklärte der rechtmähigige Vertreter des Vermittlers, Hugo Knütt, durch den Fernsprecher, daß die gewünschten sechs polnischen Landarbeiterinnen zu Stelle seien und daß sie gegen Erlegung der Gebühr von 90 Mark in Weslau abgeholt werden können. Der Landwirt schickte alsbald ein Instruktor zum Vermittler und

gab dem Kutscher die geforderte Gebührensomme mit. Nach Abgabe des Geldes wurden diesem aber nur vier Frauenpersonen überwiesen, die, wie sich sofort herausstellte, keine Abkunft von Landarbeitern hatten und auch nicht polnischer Abstammung waren. Dziallas hatte vielmehr die Weiber aus Weslau er Dziallas und von der Straße zusammengeholt und dann als landwirtschaftliche Arbeiterinnen benannt. Als der Landwirt dem Vermittler deshalb Vorhaltungen machte, erklärte sich dieser nach der Rücksendung der Weiber und ihrer Papiere zur Rückzahlung der Gebühren bereit. Das Geld zahlte er jedoch beim Entreffen seiner Leute nicht aus, und er ist auch bis jetzt damit im Rückstand geblieben. Nun wurde eine Anzeige gegen Dziallas und seinen Vertreter Kmita wegen Betruges erstattet. Am 23. September fand die Verhandlung vor dem Breslauer Schöffengericht statt. Das Urteil lautete auf je 90 Mark Geldstrafe.

at. [Organisierte Diebesbande.] Am 25. September stand eine aus neun halbwüchigen Jungen und einer Frauensperson bestehende Diebesbande wegen gemeinshaftlicher schwerer Diebstähle vor der 11. Strafkammer des Breslauer Landgerichts. Den Angeklagten wurden mehr als 20 Einbrüche zur Last gelegt, die sie in der Zeit vom 26. März bis zum 8. April zumist in der Obervorstadt verübt hatten. Als Anführer der Bande galt ein Elektromonteur Hermann W., der aus Berlin in Weslau eingetroffen war und die Mannschaft zusammengestellt hatte. Hervorragend beteiligten sich ferner an den nächtlichen Raubzügen der Schneider Gustav S. und der Metzger März 1916 aus der Anstalt entsprungene Fürsorgezögling August St. Der Anführer hatte auch die nötigen Dietrich, mittels deren die fremden Räume gewaltsam geöffnet worden waren, selbst angefertigt. Sämtliche Privatwohnungen wie auch Geschäftsräume wurden von den Dieben ausgeplündert, wodurch ihnen Lebensmittel, Schmuckgegenstände, Kleidungsstücke, Wäsche und Betten, auch Sparkassenscheine und bares Geld reichlich zufielen. Die Mutter und die verwitwete Schwester des Fürsorgezöglings hatten sich am Verkauf der gestohlenen Sachen beteiligt; sie und einige ihrer Abnehmer, im Ganzen sieben Frauenpersonen, standen deshalb wegen Schlererei mit auf der Anklagebank. Im wesentlichen waren alle Angeklagten geständig. Das Gericht verurteilte den Hauptschuldigen zu drei Jahren, die beiden am Meistbeteiligten zu je zwei Jahren Gefängnis. Die übrigen Angeklagten erhielten Gefängnisstrafen von sechs Monaten bis zu zwei Wochen. ff

Handelsteil.

Ausländische Banken.

W.B. Kopenhagen, 26. September. „Berlingske Tidende“ meldet aus Petersburg: Der Plan des Finanzministers, der National City Bank in New York die Erlaubnis zur Eröffnung mehrerer Zweigstellen in Rußland zu erteilen, wird von allen interessierten Anstalten stark bekämpft. Es wird hervorgehoben, daß man nach dem Kriege notwendigerweise auch anderen ausländischen Banken erlauben müsse, in Rußland Geschäfte zu treiben, um fremdes Kapital nach Rußland zu ziehen. Daher sei es empfehlenswerter, die Frage durch ein Gesetz zu regeln. Durch dieses sollten jedoch nur die Hauptpunkte festgelegt werden; alle Einzelheiten sollten der Entscheidung des Finanzministers unterliegen. Finanzminister Warf beabsichtigt, die Angelegenheit mit dem Justizminister zu erörtern.

* Versammlung Breslauer Börseninteressenten. Breslau, 27. September. Die Fülle der guten Berichte, die in den letzten Tagen den glänzenden Beweis für die Lage unserer Montanindustrie gebracht haben, hat durch den Abschluß der Laurahütte und die Auslassungen in der Aufsichtsratsitzung der Oberschlesischen Eisenbahnbetriebs-Gesellschaft eine Vermehrung erfahren. Die Stimmung war daraufhin für Bergwerksaktien weiter fest, wenn dies auch praktisch durch Wertausbesserungen nicht in die Erscheinung trat. Der herannahende Quartalstermin stellt sich einer größeren Kaufstätigkeit bereits in den Weg, und so blieb denn eine Preisbesserung aus. Interesse bestand namentlich für Caro-Segenscheidt und Oberschlesische Eisenbahnbetriebs. Sonstige Industrieaktien blieben zumeist gut gehalten. Von heimischen Fonds lagen Provinzialwerte schwächer, Staatsanleihen behaupteten sich, für Polnische Pfandbriefe gab sich Interesse kund. Täglich fundbares Geld ist flüssig.

W.B. Berlin, 27. September. Börsenbericht. An der Börse herrschte im Zusammenhang mit dem Vororteben der israelitischen Feiertage starke Zurückhaltung, die es nur vereinzelt zu Umsätzen kommen ließ. Mehr Beachtung bei fester Tendenz fanden Rheinische Sprengstoff, Köln, Rottweiler und Löwe sowie Oberschlesische Eisenbahnbetriebs-Gesellschaft. Der Anlagemarkt zeigt unverändert gute Haltung besonders für deutsche Werte. Monatsgeld für Ultimo stellt sich auf 5 1/2 Prozent.

Berlin, 27. Septbr. Auslandswechsel. Amtliche Kurse für telegraphische Auszahlung. Die Banken kaufen zum Geldkurs und verkaufen zum Briefkurs.

Wsk.	27.	26.	Wsk.	27.	26.
— New-York 1 Doll.	5,48 G	5,48 G	4 1/2 Norwegen 100 Kr.	158 1/2 G	158 1/2 G
do.	5,50 B	5,50 B	do.	159 1/2 B	159 1/2 B
4 1/2 Holland 100 Guld.	227 1/4 G	227 1/4 G	4 1/2 Schweiz . 100 Fr.	106 1/2 G	105 1/2 G
do.	227 1/4 B	227 1/4 B	do.	106 1/2 B	105 1/2 B
5 Dänemark 100 Kr.	156 1/2 G	156 1/2 G	5 Ost.-Ung. 100 Kr.	68,95 G	68,95 G
do.	157 B	157 B	do.	69,05 B	69,05 B
5 Schweden 100 Kr.	159 1/2 G	159 1/2 G	6 1/2 Bulgarien 100 Lewa	79 G	79 G
do.	159 1/2 B	159 1/2 B	do.	80 B	80 B

Frankreich als Lieferant. n. Frankreich, einst das bedeutendste Rübenzuckerland, das vom Deutschen Reich allerdings bereits seit einer langen Reihe von Jahren überflügelt worden war, zeigt für die letzten Jahre einen geradezu sturzhaften Rückgang in der Erzeugung von Rübenzucker. Nach amtlichen Zusammenstellungen wurden im Betriebsjahr 1915/16 in Frankreich nur rund 3 Millionen Zentner erzeugt, gegen 6 1/2 bzw. 16 und 20 Millionen Zentner in den drei vorangegangenen Betriebsjahren. Daß die Vorräte trotz sehr stark gesteigerter Einfuhr nur klein sein können, ergibt sich von selbst. Sie betragen Anfang Juli 1916 nach französischer amtlicher Angabe nur rund 1 1/2 Million Zentner gegen 2 1/2 bzw. 8 und 7 Millionen Zentner zu der entsprechenden Zeit in den drei vorangegangenen Jahren.

Die kommende Zuckererzeugung Frankreichs schätzen Pariser Fachkreise, wie uns aus Magdeburg telegraphisch gemeldet wird, auf 4 1/2 gegen 8 Millionen Zentner im Vorjahre.

W.B. Berlin, 27. September. Frühmarkt. Im Warenhandel ermittelte Preise: Spelspremel 12—15, Pferdewehnen 4,50 bis 4,75, Weizen 5,00—6,50, Mehl 5,50 bis 7,00, getr. Rübenblätter 20, Munkelrüben 2,10, neue Seradella 80 bis 110 für 100 kg, Saatlupinen 55 bis 70, Spörgel 115—125, getr. Munkelrübenschnitzel 25—35 per 50 kg.

W.B. Berlin, 27. September. Produktenmarkt. In Anbetracht der bevorstehenden jüdischen Feiertage war das Geschäft im Produktenverkehr sehr still. In Munkelrüben hält sich Angebot und Nachfrage ungefähr die Waage. Teilweise wurden etwas höhere Preise gefordert, die aber nicht bewilligt wurden. Antikien von Hen und Stroh fanden schlanke Abfuhr bei unveränderten Preisen. Von Saatartikeln war Seradella gefragt, doch war Ware knapp.

* Breslau, 27. September. Getreidemarkt. (Notierung der städtischen Marktnotierungskommission). Weizen 25,50 M, Roggen 21,50 M, Hafer 80 M, Gerste 80 M, Heu 7 M bis 8 M, Langstroh 5 M, Preßhoh 4,75 M, Kruminthoh 4,60 M, alles für 100 Kilogramm. * Breslau, 27. September. Südamerica. Der Markt war bei fehlendem Angebot geschäftlos. Erbsen wenig angeboten. Kleesamen fest, roter, neuer Ernte noch nicht zugeführt, weißer gefragt, gelber, neuer Ernte, wenig angeboten, Schwedisch Kleesamen fest, Samen-Kleesamen sehr fest, Timothy astrakt.

Erstes und Heiteres zur Kriegszeit.

Von der Amerikafahrt der „Deutschland“.

— Kapitän Paul König, der erfolgreiche Führer des ersten U-Bootes, hat mit Benutzung seines Tagesbuches ein Werk „Die Fahrt der Deutschland“ geschrieben, das in den nächsten Tagen im Verlage von Ullstein & Co. (Preis 1 Mk.) erscheint. Wir veröffentlichen daraus ein Kapitel, das einen Begriff von dem abenteuerlichen Unternehmen gibt.

Der Durchbruch.

Die Nacht war da, als wir uns der gefährlichen Gegend näherten. Vor uns funkelte das feste Feuer von Kap Henry, während an Bord Kapitän Charles in kurzen Intervallen seine Blicke in der Dunkelheit aufsuchte; in dieser Peilung fuhren wir ruhig der Entgegnung entgegen.

Da blühten an Steuerbord zwei Scheinwerfer über dem Wasser auf. Die vermaldeiten Strahlen ließen rasch suchend über die dunklen Klüften — ich zählte mechanisch ein paar Sekunden, dann nach uns das Zentrum des Lichtes grell in die Augen...

Schon war es zum Tauchen zu spät, und fest haftete der veräulerte Schein auf der „Deutschland“.

Während zwei Männer auf dem Turm blickten uns einen Augenblick an; in der schönen Gratißbeleuchtung konnten wir unsere Mienen deutlich erkennen...

Dann sahen wir, wie die Scheinwerferstrahlen, nachdem sie uns mit Sicherheit festgestellt hatten, zweimal steil in die Höhe gingen und plötzlich wieder erloschen. Als wir unsere Augen wieder an die Dunkelheit gewöhnt hatten, entdeckten wir an Steuerbord zwei schmale Fahrzeuge, die wie Fischdampfer aussahen. „Versuchte Bande“, murmelte Krappohl neben mir, „jetzt haben sie uns verraten!“

Und leider sollte er recht behalten. Denn steil stieg drüben am Land ein riesiger Scheinwerferkegel in die Höhe, offenbar als Zeichen für die draußen wartenden englischen Kreuzer.

Ich dachte mir, jetzt gilt es. „Mar zum Tauchen!“ kam mein Kommando. „Auf achtzehn Meter gehen!“ — zugleich nahmen wir Kurs nach Süden.

Nach einer halben Stunde tauchten wir wieder auf, da ich mich noch einmal genau orientieren wollte; kaum aber hatte ich einen Augenblick Umschau gehalten, da mußten wir uns durch Schneelauten einer drohenden Gefahr entziehen. Denn knapp zweihundert Meter querab kam der wachhabende amerikanische Panzerkreuzer angebraut. Auch er hatte die auffälligen Lichtsignale gesehen und kam nun heran, um die Vorgänge an der amerikanischen Hoheitsgrenze zu überwachen.

Obgleich den Zeitungsnachrichten zufolge der Panzerkreuzer mit Flugzeugen zu militärischen Übungen in die Chesapeake-Bai befohlen sein sollte, neigte ich der Ansicht zu, daß die amerikanische Regierung das Schiff an die Dreimeilenzone beordert habe, um zu beobachten, was sich bei unserem Auslaufen abspielen würde. Ich persönlich bin auch der festen Überzeugung, daß bei dem vorzüglichen Geist, der in Offizierskorps und Mannschaften der amerikanischen Marine herrscht, die Verletzung des Panzerkreuzers bei einer Verletzung der Hoheitsgrenze sich nicht nur auf bloße Beobachtung beschränkt hätte, sondern energisch eingeschritten wäre. Daß eine solche Verletzung nicht außer aller Möglichkeit lag und in jener denkwürdigen Nacht vielleicht nur durch das entschlossene Herantommen des amerikanischen Panzerkreuzers verhindert wurde, gewinnt noch an Wahrscheinlichkeit durch den folgenden Umstand. Einige Tage vor unserer Ausfahrt hatte ein englischer Kreuzer bei Nacht um Rebel Kap Henry passiert, die ganze Chesapeake-Bai in unerschämter Weise abgeleuchtet und war dann, ohne sich zu erkennen zu geben, wieder davon gefahren.

Inzwischen hatten wir unser Boot rasch mit großer Vorlastigkeit in die Tiefe gedrungen und tauchten erst wieder auf, als das Schraubengeräusch des Amerikaners in der Ferne entschweben war. Wir wußten, jetzt kam der gefährlichste Moment unserer ganzen Fahrt. Wir orientierten uns noch einmal genau und trafen alle die Vorbereitungen, die für unseren Durchbruch nötig waren. Dann tauchten wir und gingen heran, alle Sinne bis auf äußerste angespannt, die Nerven bis zum Platzen voll von jener kalten Erregung, die einem innerlich gewissermaßen die Haare in die Höhe treibt, während man äußerlich ganz ruhig ist, beherrscht von jener eisigen klaren Überlegung, die über den Lärm kommen kann, der mit vollem Bewußtsein einer unbekanntem Gefahr zu Leibe geht...

Wir kannten unseren Weg. Wir hatten schon vorher in Erfahrung gebracht, daß Fischerleute genommen waren, außerhalb der Dreimeilenzone an bestimmten Stellen Netze auszuliegen, Netze, in denen wir uns verstricken sollten, Netze, in die wohl auch teuflische Minen gesteckt waren... Vielleicht aber trugen die Netze auch nur Bojen, die wir dann hinter uns kreuz ziehen sollten, um so unseren Standort zu verraten... Wir hatten auf alle Fälle wieder alles klar gemacht, um uns im äußersten Notfall von den Netzen zu befreien. Aber es ging alles gut.

Es war eine dunkle Nacht; ruhig und friedlich leuchteten an Land die Feuer der beiden Klaps, indes ein paar Meilen weiter draußen der Tod in jeder nur denkbaren Form lauerte. Aber während die englischen Schiffe auf und ab fuhren, die Scheinwerfer auf Wasser jucken ließen und an allen möglichen Stellen suchten und wieder suchten, ahnten sie wohl nicht, daß zeitweise fast dicht in ihrem Schatten ein Schrottrichter seine Bahn zog und unter diesem Schrottrichter — „Deutschland“.

Nachts zwölf Uhr kam dann nach Stunden voll unbefangener Spannung das Kommando: „Austauchen!“ Wir waren durch.

Langsam stieg die „Deutschland“ empor, die Tanks wurden ausgeblasen und die Maschinchen angestellt. Mit äußerster Kraft brauchten wir nun hinein in den freien Atlantik, während hinter uns im Nordwesten die Engländer noch immer mit ganzen Verbänden von Scheinwerfern das Wasser absuchten; sie mußten schließlich wohl nervös geworden sein.

Die Leuerung in England.

ml. Daß es auch in England trotz allem Aushungerungsgeheiß gegen Deutschland mit der Lebensmittelfrage nicht zum besten steht, beweisen die Artikel, die die „Times“ von Zeit zu Zeit über die zunehmende Leuerung und den Rückgang der Lebenshaltung weiter Bevölkerungsteile veröffentlichen. So hat sich u. a. kürzlich die Vorstände des Nationalverbandes der Arbeiterinnen Englands dahin ausgesprochen, daß innerhalb dieser Volksklasse die allgemeine Lebensführung sich bedeutend verschlechtert habe. Vielen Familien des Landes fehlt jede Möglichkeit, sich jemals Fleisch zu verschaffen. Das Volk lebt meist nur von Tee, Zucker, Brot, Margarine und Gemüsen. Selten nur reicht es einmal zu einem Stück Schaf- oder Schweinefleisch, mit dem man die ewige Bohne oder Erdbeermuppe ein wenig schmackhafter machen kann. Auch Gefrierfleisch steht so hoch im Preise, daß nur die begüterten Volksklassen es sich leisten können. Käse und Sardinen gar sind geradezu Anagnathnahrungsmittel. Als typisches Beispiel für die Ernährung der Fabrikarbeiterinnen führt Miss Sloan folgenden Speisezettel auf: Frühstück: Tee, Brot und Margarine; Mittagsessen: Obstsuppe und Kartoffeln...

haltiges; Abendessen: Tee und Brot mit Margarine. — Der Lohn der Munitionsarbeiterin ist im Verhältnis zu den Preisen aller Lebensmittel unzureichend; der Wochenlohn beträgt durchschnittlich 20 Schilling, für die aber nicht mehr zu bekommen ist, als in früheren Zeiten für etwa 12 Schillinge. Eine Anzahl Arbeiterverbände ist denn auch bei der Regierung um Lohnerhöhung vorstellig geworden.

Die Rückseite der Medaille.

ml. Mit Bezug auf die verschiedenen Vorschläge, die in Sachen der Bekämpfung der Entvölkerung Frankreichs wie Pilze aus der Erde schießen, erhielt ein Pariser Blatt in diesen Tagen ein Schreiben, das die Rückseite der Medaille der kritiklosen Gewährung von Prämien an kinderreiche Familien enthüllt. Der Verfasser des Briefes ist ein reicher Fabrikant und bekannter Wohltäter, der über schlechte persönliche Erfahrungen berichtet, die er bei solchen Prämienverteilungen zu verzeichnen hatte. Im Interesse der Geburtensteigerung pflegt er seit Jahr und Tag jedem seiner Arbeiter bei der Geburt eines neuen Kindes einen Geldbetrag zu überweisen, der nach dem Verhältnis der schon vorhandenen Kinder steigt. Eines Tages kam es ihm in den Sinn, die Familie, die er für die interessanteste hielt, weil sie die zahlreichste war, zu besuchen, um sich persönlich an dem Glück, das er geschaffen hatte, zu erfreuen. Der betreffende Vater hatte bereits elf Prämien erhalten, deren letzte den Betrag von tausend Francs erreichte. Mit kleinen Geschenken beladen, mit denen er die Kinder zu erfreuen gedachte, kletterte der wandernde Industrielle fünf Stockwerke in die Höhe, um in ein unsagbar schmutziges, von Fäulnis- und Tabakgeruch erfülltes Loch zu geraten. Der Arbeiter und seine Frau, Vater und Mutter der zahlreichen Familie, befanden sich allein zu Haus. „Wo sind denn Ihre Kinder?“ fragte der erlauchte Wohltäter. Die Auskunft, die er erhielt, war ebenso einfach wie niederschmetternd. Der älteste Sohn war in einem Taubstummeninstitut, der zweite war seit zwei Tagen nicht nach Hause gekommen, und das Elternpaar vermutete, daß er, auf der Straße von einem seiner gewohnten epileptischen Anfälle überfallen, irgendwohin geschickt worden sei. Es gab auch zwei Töchter in der Familie, die aber augenblicklich wegen einer schweren Krankheit im Lazarett für Hautkrankheiten behandelt wurden. Zwei Knaben waren wegen schwerer Strophulose ins Asyl gekommen. Vier andere Kinder lagen bereits auf dem Kirchhof, was aber das jüngste und leibgeborene anbetraf, so hatte die Mutter seine Ankunft und die gleichzeitige Mitgabe der 1000 Francs so ausgiebig gefeiert, daß sie den Kleinen hatte aufs Pfäffchen fallen lassen, was ihm zu einem Schädelbruch und zu einem raschen Ende verholfen hatte. Der Wohltäter geriet ob dieser Auskunft in gewaltigen Zorn. „Sie sind ein Verbrecher“, rief er seinen Arbeiter an, „wie konnten Sie es als nevenzehnter Alkoholiker wagen, unglückliche Wesen in die Welt zu setzen, die von vornherein zur Hölle im Leben verurteilt waren.“ „Aber Herr“, stotterte der arme Vater, „Sie haben mich ja immer aufgefordert, für Kinder zu sorgen!“ „Ich kenne die Verhältnisse eben nicht“, schimpfte der Fabrikant, „aber Sie müssen wissen, was Sie tun. Sie verdienen das Buhdhaus. Und wenn mir das noch einmal vorkommt, fliegen Sie hinaus.“ Als der Fabrikant die ersten Stufen herunterstieg, hörte er gerade noch, wie der Familienvater unwillig zu seiner Frau sagte: „Siehst Du, Augustine, so sind die Herrschaften. Sie wissen nie, was sie wollen. Du hast es ja eben erlebt, was dabei herauskommt, wenn man ihnen eine Freude machen will.“

Aus einem bulgarischen Schützengraben.

ng. Der bulgarische Soldat hat in diesem Kriege von neuem bewiesen, daß die besten militärischen Tugenden ihm eigen sind, Tapferkeit und Ausdauer, Gehorsam und gewissenhafte Pflichterfüllung. Er kämpft um Freiheit und Leben seines Volkes, seiner Familie und ist sich des hohen sittlichen Inhaltes dieser Aufgabe voll bewußt. Solchen Geist atmen auch die bulgarischen Feldzugsbriefe und als deren Probe sei hier einiges mitgeteilt aus einem Briefe, den ein bulgarisches Blatt jetzt veröffentlicht: „Ich schreibe Euch aus dem Schützengraben. Alles ist wach, und doch scheint alles zu schlafen. Schweigend drückt jeder sein Gewehr fester in den Arm und erwartet gespannt den bevorstehenden Zusammenstoß mit dem Feinde. Aber der Feind hat noch nicht getraut, uns seine Griffe herüberzulassen. Nur unsere Patrouillen sind mit kleineren feindlichen Aufklärungsabteilungen in Fühlung geraten. So geht Mittags vorüber. Auf unserem linken Flügel kommt der Kampf allmählich in Gang. Ab und zu spielen die Maschinengewehre ihre Geschosse aus und das Gewehrfeuer wird allmählich hitziger. Klöcklich beginnen die Kanonen zu dröhnen. Jedem Schuß folgt ein Hagel von Spott aus unseren Reihen. Die Stimmung bei unseren Leuten ist so frisch und fröhlich, daß man sich überall anderswo als im Kriege glauben möchte. So geht der Tag zur Neige. Die Sonne verjährt hinter den blauen Bergen. Der Donner der Kanonen verstummt. Man plaudert leise in den Schützengräben. Man zerstreut sich, man vergnügt sich, wie man kann. Man erzählt sich eine Menge Dinge. Andere, die praktischer veranlagt sind, kochen Mais. Niemand spricht von dem Kampf, den jeder bevorstehend weiß. Man möchte meinen, wir wären zu unserem Vergnügen hier versammelt.“

Und der bulgarische Offizier, der diesen Brief geschrieben hat, gibt erbittert hinzu: „Beobachtet man die unbefangene Tapferkeit, die unerschütterliche Ruhe unserer heldenmütigen Soldaten, so empört man sich bei dem Anblick der Photographien, die in den illustrierten Blättern die Engländer beim Kartenspiel in ihren festgepanzerten Gräben darstellen. „Dummt zu uns, seht Euch an, wie unsere Soldaten der feindlichen Artillerie standhalten in flachen, eilig mitten im Feld hergestellten Gräben. Männliche Beharrlichkeit, Mut und Kaltblütigkeit, Todesbereitschaft, höchste Selbstverleugnung — bei uns werdet Ihr das alles finden, nicht bei unseren Feinden.“

Zeitchriften.

— **Tapeten-Zeitung**, Fachblatt für Tapetenfabriken und Tapetenhandlungen. Aus dem Inhalt des Heftes vom 15. August (Jubiläumnummer): „Geschichtlicher Rückblick. Zum Ehrenfest des Hauptvereins Deutscher Tapetenhändler.“ — Zum Gründungstag des Hauptvereins Deutscher Tapetenhändler. — Jubiläumsglückwunsch aus dem Osten. — Dem Hauptverein zum Gruß! — Vor fünfundsiebzig Jahren. — Erinnerungen. — Außerordentliche Hauptversammlung des Verbandes deutscher Pinoleumhändler, e. V.“

— **Telegr. Witterungsberichte vom 27. September, vorm. 8 Uhr.** Von der deutschen Seewarte zu Hamburg.

Ort Temperatur in Cels. Wetter in Cels. Ort Temperatur in Cels. Wetter in Cels. Ort Temperatur in Cels. Wetter in Cels.

Berlin 10 10 Nebel — Frankfurt a. M. 13 10 heiter — Kopenhagen 10 9 bed. — Hamburg 11 11 — München 6 5 Nebel — Stockholm 2 8 heiter — Bremen 13 11 wolkig — Zugspitze 2 0 wolkig — Haparanda 1 0 — Neufahrw. 8 8 Nebel — Ostende 14 13 heiter — Wisby 0 8 heiter — Memel 5 7 bed. — Vlissingen 14 15 h. bed. — Karlsbad 3 5 wolkig — Kachen 12 13 — Helder 10 13 bed. — Warschau 4 7 wolkig — Hannover 11 10 Nebel — Bodon 7 7 — Wien 5 5 — Berlin 12 11 wolkig — Christiansd. 7 7 — Prag 7 8 Nebel — Dresden 9 10 — Skudzesnaas 8 — Belgrad 7 8 — Breslau 8 10 wolkig — Vardö 7 7 — Konstantinopel 7 7 — Bromberg 6 7 — Skagen 10 7 bed. — Inopel — Metz 10 11 bed. — Hantsholm 8 8 —

*) Nacht: — Niederschlagsmenge w. d. letzt. 24 Stunden.

Das Wetter ist in Deutschland nach vorübergehender Nebelbildung wieder fast überall heiter und trocken. Die Temperaturen sind über Normal.

Witterungsaussichten für den 28. September. Nach den Beobachtungen der Seewarte u. d. Bresl. — teils in parte privata aufgestellt. Warmes, meist noch heiteres Wetter.

Wetternachrichten des östentlichen Wetterdienstes.

Viele Orte des Festlandes melden morgens Nebel, der Witterungsverlauf ist aber im allgemeinen heiter, abgesehen von der Gegend um den Oberrhein. Im deutschen Osten wird das Wetter voraussichtlich noch einige Zeit halten.

Wettervorhersage für Schesien und Südospanien. Heiter, am Tage Erwärmung.

(D. N. M.) Berlin, 26. Septbr. (Amtliches.) Seine Majestät der König haben dem Landrat des Kreises des Dr. Grafen von Roskopff auf Kritischen den Orden des Roten Adlerordens 3. Kl. mit der Schleife, dem Lehrer an der Oberrealschule am Cleverort in Hannover Kl. u. dem Stadthauptpfaffenrentanten u. D. Schneider in Charlottenburg, bish. in List, den Orden des Roten Adlerordens 4. Kl., dem Fabrikanten Steinhoff in Barnten den Kronenorden 3. Kl., dem Nestor Mattern in Glad den Kronenorden 4. Kl., den Eisenbahnlokomotivführern a. D. Haase in Diebenthorfen u. Reich in Gevelde, dem Eisenbahnaufseher a. D. Lorz in Straburg i. E. u. dem Seelöwen-Trankon in Eimünde den Verdienstorden 2. Klasse, dem Amtsdienere u. Gemeindevorsteher Hamann in Niederargenau, Landr. Gölitz, dem Leutn. d. Reg. Metzel in Bionierhat 7 u. dem Wehrmann Hill beim Stabe einer Inf.-Division die Verdienstmedaille am Bande verliehen;

ferner die etatsmäß. Professoren an der Polytechnischen Schule in Berlin Geh. Bergrat Frank, Fuhrmann, Geh. Bergrat Dr. Sahnie, Geh. Bergrat Dr. Rufahl, Geh. Bergrat Dr. Rauff, Geh. Bergrat Dr. Scheibe, Geh. Bergrat Dr. Stavenhagen, Bergrat Dr. Tübgen u. Geh. Bergrat Vater zu etatsmäß. Professoren an der Technischen Hochschule Berlin ernannt.

Die Wahl des Oberlehrers an der Oberrealschule in Wiesbaden, Prof. Dr. Wallboitt zum Direktor des Realgymnasiums nebst Realische dabei ist bestätigt worden.

Weiss Hotel, Pension Wölfsgrund. Telef. 8. Altbekannte, erstklassige Verpflegung. Telef. 8. Besitzer: Jos. Weiss, Königl. Prinzl. Hoflieferant. (x)

Dr. Schoen's Sanatorium, Keinerz. für Blutmare, Rekonvaleszenten und chronische Erkrankungen der Atmungsorgane. (9)

Sanatorium Hochstein, Ob.-Schreiberhau. Angenehmer Kur- u. Erhol. Aufenthalt. Prospekt frei. Chefarzt Dr. Winter. Sie werden besser sehen mit meinen Brillengläsern, aber bessere Gläser werden Sie nicht sehen. Optiker Garai, Breslau, Albrechtstraße 3. (9)

Russischen und Rumänischen Anleihen und Prioritäten machen wir auf folgende Tatsachen aufmerksam: 1. Durch Abstoßung dieser feindlichen Werte ins neutrale Ausland wird unsere finanzielle Wehrkraft gestärkt. 2. Der Verkäufer erhält infolge der jetzt noch abnorm hohen Devisen hier in Mark etwa ein Drittel mehr, als der Kurs der Papiere im Auslande ist. 3. Mit dem Eintritt normaler Währung nach dem Kriege fällt dieser Vorteil fort. 4. Der Erlös kann heute in goldsicheren, auch während des Krieges volle Zinsen zahlenden Anleihen unserer Verbündeten ohne Kapitaleinsubse angelegt werden. 5. Bei Anlage in unseren Kriegsanleihen steht der kleinen Kapitaleinsubse die wesentlich erhöhte Sicherheit gegenüber.

Everth u. Mittelmann, Bankgeschäft Berlin C 19, Petriplatz 4, gegenüber der Petrikirche. Gegr. 1875. Tel. Ztr. 7103 u. 11541. Geschäftst. 10-1 u. 3-6.

Augenklärer-Spezialist Fiedler Albrechtsstr. 10 empfiehlt sich Schweidn. Str. 41

Zum Umzug! Selten schöne **Echte Perser** zu billigsten Preisen. **Leipziger & Koessler** Neue Schweidnitzer Str. 17. Dekorationen, Möbelstoffe, Läufer preiswert!

Zum Umzug! Deutsche Teppiche, Perser Teppiche, Gardinen, Stores, Dekorationen, Leinen-Madras und Künstler-Garnituren, Läuferstoffe, Cocosteppiche, Divan u. Tischdecken. — Mäßige Preise. (9)

Hermann Leipziger Inh. Adolf Leipziger Hoflieferant Ihrer Königl. Hoheiten der Frau Herzogin von Sachsen-Meiningen und des Großherzogs von Sachsen-Weimar-Eisenach **nurSchweidn. Str. 7** gegenüber der Schlesischen Zeitung. — Verkauf ohne Bezugsschein. —

Einzelmöbel wie Schreibt., Bücherschr., Chaisel, Kleiderschr., Sofa, Umb., Standaubr. kompl. Herrensimm., Speisez., Schlafrimm. u. offeriere preiswert **M. Grau Ncht., Albrechtstr. 39, I.**

In unier Handelsregister A Nr. 349 ist bei der Firma **Richard Bergmann, Altwasser** am 22. September 1916 eingetragen worden: Inhaberin ist jetzt die Frau Kaufmann Louise Bergmann geb. Schreier in Altwasser. Amtsgericht Wabenburg i. Schleif

Das Konkursverfahren über den Nachlass des am 23. April 1912 in Tauer verstorbenen Photographen **Wag Grüner** wird eingeleitet, weil eine den Kosten des Verfahrens entsprechende Konkursmasse nicht vorhanden ist. Königliches Amtsgericht Tauer, den 13. September 1916. Gebr. Ruff, Büchlerdrant, Alttert., Müchl, aut. Porzellan, Uhren und and. preisw. a. vff. Friedrichstr. 17, pt.

Ostram

die bewährte Drahtlampe

Achten Sie immer auf die Inschrift „Ostram“ — überall erhältlich. Auergesellschaft, Berlin O 17.

Verantwortlich für den politischen Teil: Otto Kretschmer, für den provinzialen u. den weiteren Inhalt der Zeitung: Dr. Franz Reinecke beide in Breslau. Druck von W. H. G. G. Korn in Breslau.